

Verhaltene Malerei

Ausstellung Gatzemeier

Selten gibt sich ein Künstler so offensiv klassisch und konservativ wie Thomas Gatzemeier. Jenseits jeglicher modernen Attitüde, wendet er sich der Tradition zu, um nichts anderes zu machen als Malerei. Seine Bildweiten sind so alt, wie sie zeitlos sind. Nackte weibliche Leiber tummeln sich auf der Leinwand und streben nach malerischer Verschmelzung mit der Bildfläche. Gatzemeiers Vorbild-Skala reicht dabei über Lovis Corinth bis zu Peter Paul Rubens zurück. Letzterem widmete er erst auf der jüngsten Kölner Kunstmesse, zusammen mit seinem Kollegen Paul Uwe Dietzsch, ein Projekt "In Spirit of Rubens".

Gatzemeiers Malerei ist bei all-dem expressiv. Doch ignoriert sie zumeist die expressionistischen Traditionen des 20. Jahrhunderts. Weder Farbe noch Form gelangen zu einem vorgeblich unkontrollierten Ausbruch, sie drängen lediglich an die Grenze einer befreiten Emotionalität. Die Palette ist beherrscht von gebrochen rötlich-ocker-gelblichen Tönen, nur ganz selten findet sich ein Blau in Kontrast dazu - Atelierton sozusagen. Der Duktus ist verhalten, greift nie über einen größeren Gestus hinaus und verweigert damit einer prozeßbedingten Gestaltungslogik die Gefolgschaft. Im ungünstigsten Falle führt das dazu, daß sich die Farbe, wie im Bild "Stehende, von der Bildfläche entfremdet und parasitär an den gemalten Leibern entlangwuchert. Dort, wo es gelingt, führt diese Strategie an um so mehr sinnliche Qualitäten heran, wie die kleine "Liegende" zeigt.

juh.